



SWR»music

hänssler  
CLASSIC  
SCM

# MAURICE RAVEL

## Orchestral Works Vol. 2

Ma mère l'oye  
Pavane pour une infante défunte  
Shéhérazade: Ouverture  
Une barque sur l'océan  
L'éventail de Jeanne: Fanfare  
Menuet antique

**Radio-Sinfonieorchester  
Stuttgart des SWR  
Stéphane Denève**

## Musikalische Maskenspiele

Maurice Ravels erste veröffentlichte Komposition erschien 1898 unter dem paradox-anachronistischen Titel *Menuet antique*. Dass das Menuett dem Namen nach erst seit dem 16. Jahrhundert existierte, wusste Ravel selbstverständlich, als er die Komposition für Klavier 1895 vollendete. Dennoch verlieh er der Musik durch bestimmte harmonische Mittel – etwa durch die Vermeidung des Leittons oder durch einen mixolydischen Schluss – einen Charakter, der antiken Tonarten nachempfunden war. Womöglich waren Titel und Gestaltung sogar als ein ironisches Augenzwinkern auf die strenge Form gedacht, die er damals als Student am Konservatorium paukte. Vielleicht sind sie aber auch einfach das frühe Zeugnis einer lebenslangen Vorliebe für phantasievolle und extravagante Maskeraden. Über dreißig Jahre später, im Jahr 1929, bearbeitete Ravel das Werk für Orchester und brachte es unter eigener Leitung am 11. Januar 1930 in Paris zur Erstaufführung.

Im Herbst 1898 komponierte Ravel die Ouvertüre *Shéhérazade* sowie erste Teile einer geplanten Oper nach den „Märchen aus 1001 Nacht“. Die Wahl des Themas war nicht zuletzt dem damaligen Zeitgeist geschuldet: Fremdheit und Exotik – ob es sich um Opiumträume des Orients, spanische Kastagnetten-Klänge oder russischen Folklorismus handelte – faszinierte die Kolonialmächte. Befeuert wurde die Neugierde der Europäer durch die Weltausstellungen, die damals mehrfach in Paris stattfanden. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts erschien in Frankreich zudem eine neue Übersetzung der „Märchen aus 1001 Nacht“, unter deren Hauptfiguren sich die schöne Erzählerin Shéhérazade befindet.

Die Ouvertüre *Shéhérazade* – nicht zu verwechseln mit Ravels Gesangstriptychon aus dem Jahr 1903 – war sein erstes Werk für großes Orchester: Neben umfangreichen Streichern, Schlagwerk und

Celesta waren zwei Harfen vorgesehen sowie zusätzlich zur großen Bläserbesetzung ein Sarrusophon, das im 19. Jahrhundert in Frankreich als kräftigere Alternative zu Oboe und Fagott entwickelt worden war. Die Uraufführung am 27. Mai 1899 war nicht nur Ravels Debüt als Dirigent, sondern auch ein ziemliches Debakel: „Wenn Herr Ravel glaubt, dass dies eine Ouvertüre nach der klassischen Struktur ist [so hatte der Komponist im Programmheft behauptet], so muss man zugeben, dass Herr Ravel viel Phantasie hat. Seine Art des Aufbaus erinnert an Grieg und noch mehr an Rimsky-Korsakov oder an Balakirev“, war in der Zeitung zu lesen.

Die genannten Einflüsse sind nicht von der Hand zu weisen, hatte sich Ravel in dieser Zeit doch intensiv mit der Musik jener Komponisten befasst. Ravel verwarf das Opernprojekt und distanzierte sich später sogar von seiner „miesigen“ *Shéhérazade*-Ouvertüre, „die so viele Ganztonleitern enthält, dass mir für den Rest meines Lebens jeglicher Appetit darauf vergangen ist“. Bemerkenswert ist jedoch, dass hier bereits die Farben des Ravelschen Orchesterklangs zu hören sind und der Komponist dem Märchenstoff treu blieb: Noch kurz vor seinem Tod arbeitete er an Skizzen zum Ballett-Drama *Morgiane*, das ebenfalls auf dem orientalistisch-erotischen Stoff basierte.

Im Jahr darauf erhielt Ravel von „Tante Winnie“ den Auftrag zur *Pavane pour une infante défunte*. Die Fürstin Edmond de Polignac, geborene Winnetta Singer und Erbin des amerikanischen Nähmaschinenkonzerns, war eine der glanzvollsten Persönlichkeiten im Paris des Fin de Siècle, hatte sich als Mäzenin einen Namen gemacht und führte einen Salon, zu dessen Stammgästen Marcel Proust, Jean Cocteau und Pablo Picasso gehörten.

## Maurice Ravel (1875–1937)

1 Pavane pour une infante défunte	[06:12]	9 Une barque sur l'océan	[07:29]
Ma mère l'oye		10 Shéhérazade. Ouverture de féerie	[13:30]
Ballett in 6 Bildern für Orchester	[29:50]	11 Menuet antique	[07:02]
2 Prélude	[03:35]	12 Fanfare pour l'éventail de Jeanne	[01:50]
3 Danse du rouet et scène	[03:47]	TOTAL TIME	[66:20]
4 Pavane de la Belle au bois dormant	[02:49]		
5 Les entretiens de la Belle et de la Bête	[05:28]		
6 Petit poucet	[05:05]		
7 Laideronnette, impératrice des pagodes	[05:04]		
8 Apothéose. Le jardin féerique.			
Lent et grave – Carnaval des animaux – Ma mère l'oye	[04:01]		

1911 arbeitete Ravel die fünf Stücke als Orchester-suite um, ein Jahr später entwickelte er *Ma mère l'oye* zu einem Ballett weiter, indem er der Suite ein Prélude, einen *Tanz des Spinnrades* sowie Interludien hinzufügte. Das etwa halbstündige Ballett kam am 28. Januar 1912 nach einem selbstentworfenen Szenario durch Jacques Rouché am Théâtre des Arts in Paris zur Aufführung.

Fünfzehn Jahre später war es erneut Rouché, der ein einaktiges Kinderballett herausbrachte. Bei *L'éventail de Jeanne* („Der Fächer der Jeanne“) handelt es sich allerdings um ein Gemeinschaftswerk mehrerer Komponisten, für das Ravel eine einleitende Fanfare komponiert hatte. Auf sie folgten verschiedene Tanzsätze von Pierre Octave Ferroud, Jacques Ibert, Roland-Manuel, Marcel Delannoy, Albert Roussel, Darius Milhaud, Francis Poulenc, Georges Auric und Florent Schmitt. Initiatorin des Werks war die Mäzenin (und Namenspatronin) Jeanne Dubost, die in Paris eine Ballettschule leitete und in deren Salon die Komposition am 16. Juni 1927 informell zur Aufführung kam. Die offizielle Uraufführung folgte am 4. März 1929 an der Pariser Opéra in einem Bühnenbild von Pierre Legrain und René Moulaert und mit Kostümen von Marie Laurencin. In der Choreographie von Yvonne Franck und Alice Bourgat waren die elfjährige Yvette Chauvrière und die zehnjährige Tamara Toumanova zu sehen, die später gefeierte Primaballerinen werden sollten.

Constanze Müller

nierte Ravel vier weitere Sätze, die ebenfalls von Perraults Märchensammlung *Contes de ma mère l'oye* sowie durch Erzählungen von Marie-Catherine d'Aulnoy und Jeanne-Marie Leprince de Beaumont inspiriert waren. Dem ersten, bereits bestehenden Satz in äolischem Kirchenton folgt ein zweiter in c-Moll mit dem Titel *Der kleine Däumling*, in dem Ravel den Fauxbourdon, eine Satztechnik des 15. Jahrhunderts, versteckte. Exotische Anklänge verlieh er *Laideronnette, Kaiserin der Pagoden* durch pentatonische Skalen. Den vierten Satz, die Unterhaltung zwischen der Schönen und dem Biest, komponierte Ravel als langsamen Walzer. In der Fassung für Orchester vertraute er bei der Verwandlung des Biests in einen schönen Prinzen ganz auf die Klangfarben der Instrumente: Macht sich das Biest noch durch ein brummendes Kontrafagott bemerkbar, verwandelt es sich mit einem Harfenglissando in einen eleganten, Violine spielenden Prinzen. Mit den schwärmerisch-impressionistischen Klängen eines großen, farbenprächtigen *Feengarten* schließt die Suite.

Da die beiden kleinen Widmungsträger sich die Uraufführung nicht selbst zutrauten, wurde die Klavierfassung von *Ma mère l'oye. Cinq pièces enfantines* im Jahr 1910 von der elfjährigen Jeanne Leleu und der zehnjährigen Germaine (oder Geneviève) Durony aus der Taufe gehoben. Zum Dank schrieb Ravel am nächsten Morgen: „Mademoiselle, zur Erinnerung an einen Künstler, den Ihre musikalische Begabung tief berührt hat, wenn sie eine große Virtuosa sein werden und ich ein alter Bursche – auf dem Gipfel des Ruhmes oder völlig vergessen –, werden Sie vielleicht sehr gerne daran zurückdenken, dass Sie einem Künstler die seltsame Freude bereitet haben, ein ziemlich eigenwilliges Werk genau mit dem richtigen Ausdruck interpretiert zu hören. Tausend Dank für Ihre kindliche und geistreiche Aufführung von ‚Ma mère l'oye.‘“

In jenen Kreisen sowie bei den höheren Töchtern, die das Klavierspielen erlernten, erfreute sich Ravels *Pavane* für Klavier schnell höchster Beliebtheit.

Obwohl der Komponist das Werk im Jahr 1910 noch für kleines Orchester umgearbeitet hatte, rückte er bereits zwei Jahre später von der *Pavane* ab: „Das Stück ist inzwischen so alt, dass ich als Komponist es längst den Kritikern preisgegeben habe, und es macht mir nichts aus, darüber zu sprechen. Aus der zeitlichen Distanz sehe ich nicht mehr, was den Wert der Pavane ausmachen könnte; umso deutlicher erkenne ich leider ihre Mängel: sie ist allzu offenkundig von Chabrier beeinflusst und ziemlich armselig in ihrer Form. Ich glaube, vor allem die bemerkenswerte Interpretation [Ricardo Viñes, der sie am 5. April 1902 uraufgeführt hatte], hat diesem unreifen, harmlosen Werk zu einem solchen Erfolg verholfen.“ Hinsichtlich des Titels äußerte sich Ravel zunächst, es handle sich um „keine Trauerklage für ein totes Kind, sondern eine Vorstellung von einer Pavane, wie sie vielleicht von so einer kleinen Prinzessin in einem Gemälde von Velázquez getanzt wurde“. Später sagte er, der Titel habe gar nichts mit der Komposition zu tun, er habe die Worte lediglich wegen ihres Klanges und der Assonanzen kombiniert.

Im Jahr 1806 zerrissen die Zeitungen Ravels *Miroirs*, eine Folge von fünf Klavierstücken, an dessen dritter Stelle *Une barque sur l'océan* stand. Der Anklagepunkt lautete, Ravel habe an den Arabesken, Skalen und Arpeggien Claude Debussys entlangkomponiert. Die Entstehung fiel in die Jahre 1904/1905 und somit genau in die Zeit, als Debussys *La Mer* Bekanntheit erlangte. Im Unterschied zu Debussy, dem die Natur häufige Inspirationsquelle war, bezeichnete sich Ravel aber als „artificiel par nature!“, als „von Natur aus künstlich“. Das

kommt in *Une barque sur l'océan* zum Ausdruck: Das Meer klingt wie in einem unwirklich-phantastischen Traum, es sind weniger die Wellen und der Wind, die das Schiff auf dem Ozean hin und her werfen. Es ist vielmehr ein aufregendes Schwanken zwischen Impressionismus und Symbolismus, das den Reiz des Stücks ausmacht.

Die Fassung für Orchester entstand im Jahr 1906, wurde im Folgejahr unter Gabriel Pierné in Paris aufgeführt und 1926 offenbar noch einmal vom Komponisten verändert. Die neue Fassung blieb aber unveröffentlicht, der Komponist zog die Orchestrierung von *Une barque sur l'océan* sogar gänzlich zurück. Von den übrigen vier Teilen der *Miroirs* setzte Ravel lediglich noch *Alborada del gracioso* für Orchester (siehe Ravel Orchesterwerke Vol. 1, SWR music/Haenssler Classic CD 93.305).

Ein Salon, in dem Maurice Ravel in Paris regelmäßig verkehrte, war der des Ehepaars Ida und Cyprian Godebski, die zwar keinesfalls so wohlhabend waren wie „Tante Winnie“. Dennoch galt die Aufnahme in den Kreis der dort verkehrenden Schriftsteller, Musiker und Maler als Ritterschlag im Pariser Geistesleben der 1920er Jahre. Maurice Ravel gehörte zu den Getreuesten dieses Kreises und hatte sich infolgedessen auch mit den beiden Kindern des Paares, Maria und Jean, befreundet. Diesen beiden widmete er die fünfsätzig Suite *Ma mère l'oye* („Mutter Gans“). Sie war ursprünglich für Klavier zu vier Händen mit entsprechend einfachem spieltechnischem Anspruch komponiert und wurde 1911 vom Komponisten für Orchester gesetzt.

Bereits im Jahr 1908 war für Maria und Jean Godebski die Klavier-Fantasie *Dornröschen* nach Charles Perraults gleichnamigem Märchen entstanden. Auf Drängen seines Verlegers kompo-

## Stéphane Denève

Stéphane Denève ist Chefdirigent des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart des SWR. Seit 2014/15 steht er als Erster Gastdirigent des Philadelphia Orchestra am Pult und wird ab September 2015 Chefdirigent der Brüsseler Philharmoniker sowie Direktor ihres Centre for Future Orchestral Repertoire (CffOR) sein. Von 2005 bis 2012 war er Musikdirektor des Royal Scottish National Orchestra (RSNO).

Als Absolvent und Preisträger des Pariser Konservatoriums begann Stéphane Denève seine Karriere als Assistent von Sir Georg Solti beim Orchestre de Paris und war in der Folgezeit Assistent bei Georges Prêtre und Seiji Ozawa. Zu Hause in einem breitgefächerten Repertoire hat er eine spezielle Affinität für die Musik seines Heimatlandes Frankreich und für die Neue Musik.

Jüngste Engagements beinhalten sein Debüt in der Carnegie Hall mit dem Boston Symphony Orchestra, Auftritte mit dem Chicago Symphony Orchestra, dem Philadelphia Orchestra, dem Los Angeles Philharmonic Orchestra, den Münchner Philharmonikern, dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Orchestra Sinfonica dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia, dem DSO Berlin, dem London Symphony Orchestra, dem Philharmonia Orchestra, dem NDR Sinfonieorchester und dem Schwedischen RSO. Mit dem Royal Scottish National Orchestra ist er bei den bedeutendsten europäischen Festivals und an wichtigen Konzertorten aufgetreten.

Kommende Höhepunkte schließen sein Debüt beim Royal Concertgebouw Orchestra sowie eine Wiedereinladung beim Boston Symphony Orchestra, Philadelphia Orchestra, New World Symphony, Toronto Symphony Orchestra, Sao Paulo Symphony Orchestra und beim BBC Symphony Orchestra ein.

Stéphane Denève hat große Anerkennung in der Fachpresse für seine Einspielungen der Werke von Debussy (Chandos), Roussel (Naxos), Franck (NaiVe) und Connesson (Chandos) erhalten, die er mit dem Royal Scottish National Orchestra eingespielt hat. Seine erste CD im Roussel-Zyklus wurde mit dem begehrten *Diapason d'Or de l'année* ausgezeichnet und 2012 für den *Gramophone's Artist of the Year* nominiert.

Stéphane Denève arbeitet mit vielen der weltbesten Solisten zusammen, darunter Jean-Yves Thibaudet, Leif Ove Andsnes, Piotr Anderszewski, Emanuel Ax, Lars Vogt, Nikolai Lugansky, Paul Lewis, Yo-Yo Ma, Frank Peter Zimmermann, Nikolaj Znaider, Pinchas Zukerman, Joshua Bell, Leonidas Kavakos, Hilary Hahn, Vadim Repin und Gil Shaham, Natalie Dessay oder Nina Stemme.

Im Bereich der Oper hat Stéphane Denève Produktionen am Royal Opera House, beim Glyndebourne Festival, an der Mailänder Scala, im Gran Teatro de Liceu, an der Niederländischen Oper, am Teatro La Monnaie, an der Opéra National de Paris, am Teatro Comunale Bologna sowie an der Cincinnati Opera geleitet.



Das Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR – gegründet 1945 – ist einer der bedeutendsten musikalischen Botschafter des Landes. Pro Saison spielt das RSO rund 80 Konzerte im Sendegebiet des SWR; es gastiert in nationalen und internationalen Musikzentren und weltweit bei Festspielen.

Die Ausrichtung des RSO Stuttgart fokussiert sich zum einen auf das große klassisch-romantische Repertoire, das in exemplarischen Interpretationen gepflegt wird, zum anderen auf die zeitgenössische Musik und selten gespielte Werke und Komponisten. Die Förderung junger Künstler gehört ebenso zum Selbstverständnis des RSO wie die Erschließung anspruchsvoller Musik für ein junges Publikum.

Große Solisten- und Dirigentenpersönlichkeiten waren bzw. sind beim RSO zu Gast, u. a. Carlos Kleiber, Ferenc Fricsay, Karl Böhm, Wilhelm Furtwängler, Hans Knappertsbusch, Sir Georg Solti, Giuseppe Sinopoli, Kurt Sanderling und Herbert Blomstedt ebenso wie Maria Callas, Mstislav Rostropowitsch, Maurizio Pollini, Yehudi Menuhin, Alfred Brendel, Hélène Grimaud, Anne-Sophie Mutter, Elina Garanča, Rolando Villazón, Hilary Hahn, Sol Gabetta und Lang Lang.

Von 1998 bis 2011 war Sir Roger Norrington Chefdirigent des RSO Stuttgart und ist seit 2011 Ehrendirigent des RSO. Norrington ist es gelungen, dem Orchester durch die Verbindung von historisch informierter Aufführungspraxis mit den Mitteln eines modernen Sinfonieorchesters ein ganz unverwechselbares Profil zu verleihen. Schwerpunkte seiner Arbeit sind sinfonische Zyklen mit Werken von Mozart, Haydn, Beethoven, Berlioz, Mendelssohn, Schumann, Brahms, Bruckner, Mahler und Elgar.

Hans Müller-Kray und Carl Schuricht prägten als erste Dirigenten das RSO. Sergiu Celibidache war von 1972 bis 1982 künstlerischer Leiter und entwickelte durch seine ebenso intensive wie suggestive Probenarbeit ein neues Klangideal, das die Spielkultur wegweisend für viele Jahre prägte und das RSO in die internationalen Spitzenorchester einreichte. Sir Neville Marriner und Gianluigi Gelmetti waren die RSO-Chefdirigenten in den 1980er- und 90er-Jahren. Georges Prêtre übernahm 1996 die künstlerische Leitung. Mit Beginn der Saison 2011/12 trat der Franzose Stéphane Denève die Nachfolge von Sir Roger Norrington als Chefdirigent des RSO Stuttgart an.

## Musical Masquerades

Maurice Ravel's first published composition appeared in 1898 under the paradoxical, anachronistic title of *Menuet antique*. Of course, Ravel knew when he finished the piece for piano in 1895 that the minuet, at least in name, had only been in existence since the sixteenth century. Nonetheless he used specific harmonic techniques – such as avoiding the sub-tonic leading tone, or giving the piece a mixolydian ending – to imbue the music with a character modeled on ancient modes. The title and character may even have been intended as an ironic wink of the eye at the strict form he drilled into his conservatory students at the time. Perhaps, however, they are simply an early testimony to his life-long penchant for imaginative, extravagant masquerades. More than thirty years later, in 1929, Ravel arranged the work for orchestra and conducted the Paris premiere himself on January 11, 1930.

In the autumn of 1898, Ravel composed the *Shéhérazade* Overture and the first part of an opera he had planned to adapt from the "1001 Arabian Nights". The choice of the theme was due not least to the prevailing zeitgeist at the time: foreign and exotic subjects fascinated the colonial powers – whether opium dreams from the Orient, the sound of Spanish castanets or Russian folklore. The Europeans' curiosity was fueled by the International Exhibition held several times in Paris back then. In the early twentieth century, moreover, a new translation of the "1001 Arabian Nights" appeared in France among whose protagonists we find the beautiful storyteller Shéhérazade.

The *Shéhérazade* Overture – not to be confused with Ravel's triptych of songs from 1903 – was his first work for large orchestra. Along with a large number of strings, percussion and celesta, it calls for two harps and, in addition to the im-

posing brass section, a sarrusophone, an instrument developed in nineteenth-century France as a more potent alternative to the oboe and bassoon. The premiere on May 27, 1899 was not only Ravel's debut as a conductor, but also quite a debacle. "If M. Ravel believes this to be an overture following the classical structure, [as the composer had stated in the program notes], then one must admit that M. Ravel has a great deal of imagination. This type of structure is reminiscent of Grieg and even more of Rimsky-Korsakov or Balakirev," could be read in the newspaper.

The influences mentioned above cannot be denied, for Ravel had been exceedingly occupied at this time with music by these very composers. He discarded the opera project and even distanced himself later from his "lousy" *Shéhérazade* Overture "which contains so many whole-tone scales that it has ruined my appetite for them for the rest of my life." However, it is remarkable that here the colors of Ravel's orchestra sound can already be heard and that the composer remained true to fairy-tale material. Just before his death, he was working on sketches to the dramatic ballet *Morgiane*, which is also based on erotic oriental themes.

The following year, Ravel received a commission from "Tante Winnie" for *Pavane pour une infante défunte*. Princess Edmond de Polignac, née Winnaretta Singer and heiress to the American sewing machine corporation, was one of the most scintillating personalities in fin-de-siècle Paris, had made a name for herself as a patron of the arts and kept a salon whose regular guests included Marcel Proust, Jean Cocteau and Pablo Picasso. In those circles, as well as among daughters of wealthy families who could play piano, Ravel's *Pavane* for piano soon attained the heights of popularity.

Although the composer had already revised the work for small orchestra in 1910, he dissociated himself from the *Pavane* two years later. "This piece is now so old that I, the composer, have already long given it up to the critics, and it does not bother me at all to talk about it. Now that time has passed, I no longer see anything that could be of value in the *Pavane*; all the more clearly do I see its faults, unfortunately: it is all too obviously influenced by Chabrier and has a rather pitiful form. I think it was primarily the remarkable interpretation [by Ricardo Viñes, under whom it premiered on April 5, 1902] that helped this work become such a success." As far as the title is concerned, Ravel first said that it was "not a lament for a dead child, but rather a representation of a pavane as might be danced by a little princess in a painting by Velázquez." Later he claimed that the title had nothing whatsoever to do with the composition, but that he merely combined the words owing to their sound and the assonances.

In 1806, the newspapers carried damning reviews of Ravel's *Miroirs*, a sequence of five piano pieces, the third being *Une barque sur l'océan*. The charges were that Ravel had composed along the lines of Claude Debussy's arabesques, scales and arpeggios. It was written in 1904-1905 and thus exactly at the time that Debussy's *La Mer* was gaining prominence. Unlike Debussy, for whom nature was often a source of inspiration, Ravel referred to himself as "artificial par naturel", as "artificial by nature". This is expressed in *Une barque sur l'océan*, where the sea sounds like an unreal, fantastic dream. It is not the wind and waves that toss the ship to and fro on the ocean so much as an exciting fluctuation between impressionism and symbolism, which makes the piece so enchanting.

The version for orchestra was made in 1906, premiered the next year under Gabriel Pierné in Paris and was apparently altered by the composer once again in 1926. The new version remained unpublished, however, in fact, the composer even withdrew the orchestration of *Une barque sur l'océan* entirely. Of the other four sections of the *Miroirs*, Ravel only arranged *Alborada del gracioso* for orchestra (see Ravel Orchestra Works Vol. 1).

A salon in which Maurice Ravel regularly socialized was that of Ida and Cyprian Godebski, a couple who were by no means as affluent as "Tante Winnie". Nonetheless, being accepted into the circle of the writers, musicians and painters who met there was considered a sort of knightly accolade in the Parisian intellectual life of the 1920s. Maurice Ravel was one of the most loyal of this circle and as a result also made friends with the couple's two children, Maria and Jean. To them he dedicated his five-movement suite *Ma Mère l'Oye* (Mother Goose), originally composed for piano four hands and accordingly easy to play. It was orchestrated by the composer in 1911.

The piano fantasy *Sleeping Beauty* was written for Maria and Jean Godebski as early as 1908. At the insistence of his publisher, Ravel composed four more movements, which were also inspired by Perrault's fairy tale collection, *Contes de ma mère l'oye*, and the stories of Marie-Catherine d'Aulnoy and Jeanne-Marie Leprince de Beaumont. The first, already composed movement in the aeolian mode is followed by one in C Minor entitled *Petit Poucet* (Tom Thumb/Hop o' My Thumb), in which Ravel conceals a fauxbourdon, a compositional technique of the fifteenth century. Pentatonic scales give an exotic sound to *Laideronnette, impératrice des pagodes* (Little Ugly Girl, Empress of the Pagodas). Ravel composed the fourth movement, *Les entretiens de la*

*Belle et de la Bête* (Conversation of Beauty and the Beast) as a slow waltz. In the orchestral version, he trusted entirely to the tonal colors of the instruments to transform the beast into a handsome prince: while the beast is still noticeable in a grumbling contrabassoon, a harp glissando changes it into an elegant, violin-playing prince. The lyrical, impressionistic sounds of the fairy garden in *Le jardin féerique* bring the suite to a close.

Since the two little dedicatees did not trust themselves to play the piece at its premiere, the piano version of *Ma mère l'oye. Cinq pièces enfantines* in 1910 was undertaken by eleven-year-old Jeanne Leleu and ten-year-old Germaine (or Geneviève) Durony. By way of thanks, Ravel wrote the next morning, "Mademoiselle, in memory of an artist whom your musical talent deeply moved. When you are a great virtuoso and I an old man – whether at the peak of fame or entirely forgotten – you may like to recall that you gave an artist the rare joy of hearing a rather idiosyncratic work played with exactly the right expression. A thousand thanks for your childlike, ingenious performance of 'Ma mère l'oye'."

In 1911, Ravel revised the five pieces into an orchestral suite, and one year later developed *Ma mère l'oye* into a ballet by adding a prelude, a *Danse du rouet* (Spinning Wheel Dance) and two interludes. The roughly half-hour-long ballet was performed in a self-sketched scenario by Jacques Rouché at the Théâtre des Arts in Paris on January 28, 1912.

Fifteen years later, it was once again Rouché who brought out a children's ballet in one act. However, *l'éventail de Jeanne* (Jeanne's Fan) is a collective work by several composers, for which Ravel composed an introductory fanfare. This was fol-

lowed by various dance movements composed by Pierre Octave Ferroud, Jacques Ibert, Roland Manuel, Marcel Delannoy, Albert Roussel, Darius Milhaud, Francis Poulenc, Georges Auric and Florent Schmitt. The initiator of the work was the patron of the arts (and namesake) Jeanne Dubost, who ran a ballet school in Paris and in whose salon the composition enjoyed an informal premiere on June 16, 1927. The official premiere followed on March 4, 1929 at the Paris Opéra with scenery by Pierre Legrain and René Moulaert and costumes by Marie Laurencin. Eleven-year-old Yvette Chauviré and ten-year-old Tamara Toumanova, who were later to become celebrated prima ballerinas, were seen in the choreography by Yvonne Franck and Alice Bourgat.

Constanze Müller

## Stéphane Denève

Stéphane Denève is Chief Conductor of Stuttgart Radio Symphony Orchestra (SWR), Principal Guest Conductor of The Philadelphia Orchestra from 2014/15, and will become Chief Conductor of the Brussels Philharmonic and Director of its Centre for Future Orchestral Repertoire (CffOR) from September 2015. From 2005–12 he was Music Director of the Royal Scottish National Orchestra (RSNO).

A graduate and prize-winner of the Paris Conservatoire, Stéphane Denève began his career as Sir Georg Solti's assistant with the Orchestre de Paris and Paris National Opera, and also assisted Georges Prêtre and Seiji Ozawa during this time. At home in a broad range of repertoire, he has a special affinity for the music of his native France, and is also a champion of new music.

Recent engagements include his Carnegie Hall debut with Boston Symphony, and appearances with Chicago Symphony, The Philadelphia Orchestra, Los Angeles Philharmonic, Munich Philharmonic, Bavarian Radio Symphony, Orchestra Sinfonica dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia, Deutsches Symphonie Orchester Berlin, London Symphony Orchestra, the Philharmonia Orchestra, NDR Symphony Hamburg and Swedish Radio Symphony. With the Royal Scottish National Orchestra he has performed at Europe's most prestigious festivals and venues.

Upcoming highlights include his debut with the Royal Concertgebouw Orchestra and return visits to the Boston Symphony, Philadelphia Orchestra, New World Symphony, Toronto Symphony, Sao Paulo Symphony and BBC Symphony.

Stéphane Denève has won critical acclaim for his recordings of the works of Debussy (Chandos), Rousset (Naxos), Franck (Naïve) and Connesson (Chandos) – all with the RSNO. His first disc in the Rousset cycle was awarded a prestigious Diapason d'Or de l'année, and in 2012 he was short-listed for Gramophone's Artist of the Year award.

He has performed with many of the world's leading solo artists; including Jean-Yves Thibaudet, Leif Ove Andsnes, Piotr Anderszewski, Emanuel Ax, Lars Vogt, Nikolai Lugansky, Paul Lewis, Yo-Yo Ma, Frank Peter Zimmermann, Nikolaj Znaider, Pinchas Zukerman, Joshua Bell, Leonidas Kavakos, Hilary Hahn, Vadim Repin, Gil Shaham, Nathalie Dessay and Nina Stemme.

In the field of opera, Stéphane Denève has conducted productions at the Royal Opera House, Glyndebourne Festival, La Scala, Gran Teatro de Liceu, Netherlands Opera, La Monnaie, Opéra National de Paris, the Teatro Comunale Bologna, and Cincinnati Opera.

## Stuttgart Radio Symphony Orchestra (SWR)

The Stuttgart Radio Symphony Orchestra (SWR), founded in 1945, is one of the most important musical ambassadors of Germany. The RSO performs around 80 concerts per season in the SWR broadcasting area, in addition to national and international guest performances and performances at world-wide music festivals.

The Stuttgart RSO orients itself, on one hand, towards the large classical and romantic repertoire that is represented by exemplary performances, and, on the other hand, towards contemporary music and rare musical works, including little-known composers. Of course, the sponsorship of young artists also belongs on the list of RSO undertakings, as well as the development of sophisticated music for a younger audience.

World-renowned conductors, as well as some of the world's greatest soloists, have been guests at the RSO, including: Carlos Kleiber, Ferenc Fricsay, Karl Böhm, Wilhelm Furtwängler, Hans Knappertsbusch, Sir Georg Solti, Giuseppe Sinopoli, Kurt Sanderling and Herbert Blomstedt, as well as Maria Callas, Mstislav Rostropowitsch, Maurizio Pollini, Yehudi Menuhin, Alfred Brendel, Hélène Grimaud, Anne Sophie Mutter, Elina Garanča, Rolando Villazon, Hilary Hahn, Sol Gabetta und Lang Lang.

Sir Roger Norrington has been the principal conductor of the Stuttgart RSO from 1998 to 2011 and is Conductor Laureate of the RSO since 2011. Norrington has succeeded in giving the orchestra its unmistakable image through the use of historically informed performances coupled with the implementation of the resources of a modern symphony orchestra. His work emphasises the symphonic cycles of works by Mozart, Haydn, Beethoven, Berlioz, Mendelssohn, Schumann, Brahms, Bruckner, Mahler, and Elgar.

Hans Müller-Kray and Carl Schuricht made their marks as the first conductors of the RSO. From 1972 to 1982, Sergiu Celibidache was the creative director. Through his intensive and evocative rehearsals, he developed a new sound that would characterise and capture the ambiance of the moment, a way of performing that would set standards for many years and that led the RSO to become one of the world's finest orchestras. Sir Neville Marriner und Gianluigi Gelmetti were principal conductors of the RSO in the 1980s and '90s. Georges Prêtre took over creative direction in 1996. Finally, with the beginning of the 2011/12 season, Stéphane Denève took over as the successor of Sir Roger Norrington as principal conductor of the Stuttgart RSO.

**Aufnahme | Recording**

②–⑨, ⑬, ⑭ 9.–13.9.2013 SWR Funkstudio Stuttgart, ① 16./17.1.2014 Liederhalle Stuttgart, Beethovensaal, ⑩ 30.7.2014 Stadthalle Sindelfingen

**Toningenieur | Sound Engineer**

②–⑨, ⑬, ⑭ Martin Vögele, ① Burkhard Pitzer-Landeck, ⑩ Günther Zapletal

**Tonmeister | Artistic Director**

②–⑨, ⑬, ⑭ Thomas Angelkorte;  
①, ⑩ Andreas Priemer

**Digitalschnitt | Digital Editor** Irmgard Bauer,  
Thomas Angelkorte und Andreas Priemer

**Produzent | Producer** Felix Fischer**Ausführender Produzent | Executive Producer**

Dr. Sören Meyer-Eller

**Einführungstext | Programme notes**

Dr. Constanze Müller

**Redaktion | Editing** hänssler CLASSIC

**Art Director** Margarete Koch

**Design** doppelpunkt GmbH, Berlin**Verlag | Publishing** ②–⑨ Kalmus,

① Bärenreiter, ⑩ Salabert, ⑬ Enoch, ⑭ Heugel

**Fotos | Photographs** Cover, Inlay, Booklet Seite |

Page 7: © SWR/Uwe Ditz; Seiten | Pages 14, 15:

© Henrik Hoffmann

**Übersetzung | Translation** Dr. Miguel Carazo &  
Associates



Bereits erschienen | Already available



MAURICE RAVEL  
**Orchestral Works Vol. 1**  
 Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR  
 Stéphane Denève  
 1 CD No.: **93.305**



FRANCIS POULENC  
**Stabat Mater | Les Biches**  
 Marlis Petersen, Soprano  
 Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR  
 Stéphane Denève  
 1 CD No.: **93.297**

Unter [www.haenssler-classic.de](http://www.haenssler-classic.de) finden Sie eine große Auswahl von über 800 Klassik-CDs und DVDs von hänssler CLASSIC mit Hörbeispielen, Download-Möglichkeiten und Künstlerinformationen.

At [www.haenssler-classic.com](http://www.haenssler-classic.com) you enjoy a huge selection of more than 800 classical CDs and DVDs from hänssler CLASSIC including listening samples, downloads and artist-related information.